

Ewattinger verstehen sich aufs Feiern

Dorffest: Rückblick auf drei Tage Ausnahmezustand / Veranstalter sind zufrieden / Dem Regen wurde gutgelaunt getrotzt.



Trotzstimmung im Trockenen: Die Musiker von der Gruppe „Most“ verbreiteten im Feuerwehrhaus Oktoberfeststimmung. Foto: Florian Kech

WUTACH-EWATTINGEN. In Ewattingen kehrt wieder Alltag ein. Die 800-Seelengemeinde schaut auf ein turbulentes Dorffest zurück. Auf den Rekord-Samstag, an dem die Festmeile beinahe aus allen Nähten platzte, folgten zwei eher durchschnittliche Tage. Schuld war der Regen. Insgesamt können die Veranstalter aber sehr zufrieden sein. Das außergewöhnliche Dorffest war wieder beste Werbung für den Ort.

Wie sah es aus?

Für die Fest-Architektur verdient der Veranstalter eine glatte Eins. Es machte einfach Spaß, über die liebevoll dekorierte Festmeile zu spazieren. So gut wie an jedem Stand haben Ewattingers Tüftler ihre Kreativität ausgelebt. Die Kulisse ist eigentlich zu schön, um wieder abgebaut zu werden.

Was war neu?

Die größte Neuerung bei diesem Dorffest war der Umzug des Musikvereins in den Rathausgarten. Vereinsboss Michael Keller strahlte nicht umsonst an den drei Festtagen über beide Ohren. Der Standortwechsel erwies sich für den Verein als Glücksfall, und auch dem Dorffest insgesamt stand er gut zu Gesicht. Der Rundkurs ums Rathaus verkürzte sich zu einer Sichel, auf der alles noch näher zusammenrückte. Die Festmeile ist dadurch noch heimeliger geworden.

Fehlte irgendwas?

Livebands, Gaudi-Wettkämpfe, Tanzshows, Slackliner, Kinderschminken, Karaoke und

kulinarische Gerichte aus zwölf verschiedenen Ländern. Man musste schon einen besonders exotischen Geschmack haben, um in Ewattingen nicht auf seine Kosten zu kommen. Spektakulär waren die Rundflüge, die die Sparkasse Bonndorf-Stühlingen anlässlich ihres 250-jährigen Bestehens sponserte. Viele Gäste nutzten das günstige Angebot, einmal mit dem Hubschrauber über die Heimat zu kreisen.

Neuer Besucherrekord aufgestellt?

Die Menschenmassen am Samstag dürften in der bisherigen Dorffest-Historie wohl einmalig gewesen sein. Die Umsätze sprechen für einen neuen Rekord. Nehmen wir das Beispiel Feuerwehr: Dort wurde allein am Samstag eine fast genauso große Fleischmenge verkauft wie beim letzten Dorffest an allen drei Tagen, nämlich 130 Kilo Gyros und 80 Kilo Steaks.

Wie wurde auf den Regen reagiert?

Gegen halb acht Uhr abends, die Festmeile war voller Menschen, kam am Montag der Regen. Die Besucher des Handwerkervespers flohen unter Bierstände und Sonnenschirme, die gegen das große Gießen aber kaum Schutz boten. Kuriose Szene: Eine Rentnerin blieb am Biertisch sitzen und aß tiefenentspannt im strömenden Regen ihr Hähnchen zu Ende. Während draußen mal kurz die Welt unterging, hörte man aus dem Zelt des Männergesangsvereins das gutgelaunte "Duo Montana". Ein wenig fühlte man sich an das Streichorchester auf der Titanic erinnert. Unter den begossenen Besuchern machte sich eine Trotzstimmung breit. Im Gerätehaus der Feuerwehr sorgte die Blasmusik-Combo "Most" mit Bonndorfs Bürgermeister Michael Scharf für Oktoberfeststimmung. Viele Gäste hatten das Fest jedoch durchnässt verlassen, andere dürften sich erst gar nicht auf den Weg nach Ewattingen gemacht haben. "Der Regen hat zwei Stunden zu früh eingesetzt", sagte ein enttäuschter Helfer.

Kam es zu Zwischenfällen?

Sonntagfrüh gab es vor dem Bierwagen eine kleine Rauferei. Ansonsten lief das Dorffest rundum friedlich ab. Auch von den Anwohnern gab es keine Beschwerden. Der Veranstalter steht in engem Dialog mit diesen. Das hat das Verständnis auf beiden Seiten gestärkt.

Woher kamen die Gäste?

Außergewöhnlich oft vernahm man auf der Festmeile das schwäbische Idiom. Ralf Maier hatte eine große Gruppe aus Seitingen mit in seine alte Heimat gebracht. Die längste Anreise dürften Eva Rittner und Michael Grieshaber zurückgelegt haben. Extra fürs Dorffest waren sie aus Texas beziehungsweise Brasilien zu ihren Wurzeln zurückgekehrt.

Was bleibt?

Die Veranstalter nehmen die Erkenntnis mit, dass das Ewattinger Dorffest auch in seiner zehnten Auflage nichts von seiner Anziehungskraft verloren hat. Im Gegenteil: Es ist attraktiver denn je. Ausgabe Nummer elf findet erst in drei Jahren statt. Das ist auch gut so. Denn der Aufwand ist gewaltig. Eine höhere Frequenz würde wohl früher oder später zum ehrenamtlichen Burnout führen.

Autor: Florian Kech